

Wenn Kinder Kinder kriegen

Döbelner Allgemeine Zeitung, 12.01.2011



Die Grünen-Landtagsabgeordnete Elke Herrmann (links) und Assistentin Tina Siebeneicher haben gestern in der Hochschule in Roßwein die Fotoausstellung „Kinderleicht?“ eröffnet. Die Bilder sind bis zum 15. April zu sehen. Foto: Lutz Weidler

Roßwein
Im Foyer der Hochschule ist bis zum 15. April eine Fotoausstellung über das Leben minderjähriger Mütter in Sachsen zu sehen.

Von Anja Köhler
KOEHLER.ANJA@DD-V.DE

Sie heißen Lydia, Silvana, Jessica. Sie lachen mit ihren Kindern, oder sie schauen betrübt mit müdem Blick. Was alle eint: Sie sind minderjährige Mütter und haben im Alter zwischen 15 und 18 Jahren in Sachsen ein Baby geboren. Welche Herausforderung es ist, in so jungen Jahren, fast noch selbst als Kind, ein Kind zu erziehen, zeigen die Fotos, die seit gestern im Foyer der Roßweiner Hochschule ausgestellt sind. Zur Eröffnung der Schau „Kinderleicht?“ war unter anderem die Landtagsabgeordnete Elke Herrmann (Bündnis 90/Die Grünen) vor Ort. Denn ihre Fraktion war es, die bereits vor vier Jahren die Idee zu dem Projekt hatte und die Fotos in Auftrag gab. Das Thema stehe

exemplarisch für die Frage, wie der Freistaat in Sachen Jugendhilfe aufgestellt ist, „besonders vor dem Hintergrund der aktuellen Haushaltsdebatte und den Kürzungen im Kinder- und Jugendbereich“, so Herrmann im Gespräch mit dem Döbelner Anzeiger.

Aufgabe für die Gesellschaft

Der Gedanke, sich der Problematik „Minderjährige Mütter“ intensiver zu widmen, sei aufgekommen, als Fälle vernachlässigter Kinder bundesweit für Schlagzeilen sorgten. „Es ist damals wie heute klar gewesen, dass es dafür keine einfachen Lösungen gibt“, sagt Herrmann. Der Ruf nach der „Staat muss was machen“ sei genauso einseitig wie Schulzuweisungen an die Jugendämter oder die Vorverurteilung betroffener Mütter.

Herrmann sieht es auch als Aufgabe der Gesellschaft an, sich gegenseitig zu helfen und im Blick zu haben, wie es den eigenen Nachbarn geht. Trotzdem dürfe das Thema nicht von der politischen Tagesordnung verschwinden, Herrmann will sich weiter dafür einsetzen, dass junge Mütter optimal unterstützt werden. „Der Versuch muss

sein, die Jugendlichen darin zu bestärken, das eigene Leben und das der kleinen Familie auf die Reihe zu kriegen.“ Die Kinder zwischen ihren überforderten Müttern und Pflegefamilien hin und her zu schieben, hält die Landtagsabgeordnete für ein risikoreiches Unterfangen. „Wir wissen heute, dass Lernen und Bildung viel mit Bindungen zu tun haben. Wenn das bereits

„Wir wissen heute, dass Lernen und Bildung viel mit Bindungen zu tun haben. Wenn das bereits am Anfang des Lebens schief geht, sieht es für die Zukunft der Kinder nicht gut aus.“

Elke Herrmann
Landtagsabgeordnete Bündnis 90/Die Grünen

am Anfang des Lebens schief geht, sieht es für die Zukunft der Kinder nicht gut aus“, sagt Herrmann.

Den intensivsten Einblick in das Leben der Teenagemütter hatten zweifellos Fotografin Annett Körner und Texterin Ellen Thümmler. Zwischen Mai 2007 und Juli 2008 begleiteten sie 24 Jugendliche in ihrem Alltag. Die jungen Frauen lebten in der Stadt und auf dem Land,

wohnten noch bei ihren Eltern, in Eltern-Kind-Heimen oder in einer eigenen Wohnung. Um deren Lebenssituationen der Realität entsprechend wiedergeben zu können, war eine intensive Vorarbeit nötig. Zunächst mussten die Kontakte zu den Betroffenen hergestellt werden. Weil die aber minderjährig waren, mussten entweder die Eltern oder ein Vormund und die Vormünder der Kinder ihr Einverständnis zum Fotografieren und zum Veröffentlichlichen der Bilder erklären. „Am wichtigsten war dann, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen“, sagt Annett Körner, die mit einer analogen Kamera gearbeitet und die Schwarz-Weiß-Filme selbst entwickelt hat. Ihre Bilder sind nicht digital nachgebessert. „Denn die Authentizität der Fotos war unser Anspruch“, so Körner, die mit einigen Jugendlichen bis heute in Kontakt steht. Besucher der Wanderausstellung haben mitunter Briefe an die jungen Mütter geschrieben, die Körner dann weiterleitete.

■ Die Ausstellung wird bis zum 15. April gezeigt und kann Montag bis Freitag, 8 bis 18 Uhr, im Foyer der Hochschule besichtigt werden.